

XI. Die Auswirkungen der Machtergreifung auf Rosenheimer Schulen

1. Die Hintergründe für die Entwicklung des Schulwesens im III. Reich
2. Die Organisation der Schüler in NS- Jugendverbänden
3. Die Veränderungen im Schulalltag und im Schulwesen
 - 3.1 Der Schulalltag
 - 3.2 Das Schulwesen
4. Das Schicksal der Juden und der Religion in der Schule
5. Quellen

1. Die Hintergründe für die Entwicklung des Schulwesens im 3. Reich

Die Nationalsozialisten im III. Reich wollten und haben aufgrund ihrer Macht viele Veränderungen in der Gesellschaft erzwungen. Auch im Bereich der Schule. Dieses wollen wir am Beispiel Rosenheim untersuchen.

Adolf Hitler nannte das Schulwesen in der Weimarer Republik unsozial. Das Parteiprogramm der NSDAP zielte auf ein anderes Schulwesen, welches die Kinder ohne Rücksicht auf den Stand der Eltern und ihren Beruf, förderten. Die Wirklichkeit sah dann aber anders aus.

Außerdem wollte Adolf Hitler die Jugend für sich und den Nationalsozialismus gewinnen und ihnen die NS-Ideologie vermitteln, deswegen gründeten die Nationalsozialisten Jugendverbände. Dadurch wurde der Schulalltag und das Schulwesen in Rosenheim stark beeinflusst.

2. Die Organisation der Heranwachsenden in NS-Jugendverbänden

Die Teilnahme der Schüler an NS-Jugendverbänden, für die Jungen die Hitlerjugend (HJ) und für die Mädchen den Bund der deutschen Mädchen (BdM) war im Jahre 1934 im Vergleich zu 1936 sehr gering. 68,1% der 487 Schüler aus der Knabenvolksschule waren zu dieser Zeit in NS-Jugendverbänden. 1936 waren 96,4 % der Schüler in diesen organisiert.

Von den 515 Mädchen aus der katholischen Mädchenvolksschule in Rosenheim waren 1934 15,3% in NS-Jugendverbänden. 1936 nahm die Zahl der Schülerinnen, die in der Staatsjugend waren auf 58,1% zu.¹

Ein Grund gegen die Teilnahme in NS-Jugendverbänden waren die Kosten, denn die Mitgliedschaft in den NS-Jugendverbänden war teuer. Man musste die aufkommenden Kosten bei Unternehmungsfahrten selber zahlen.

Auch die Schüler selber hatten anfangs kein Interesse an der Teilnahme in NS-Jugendverbänden, weil sie an Tagen, wie zum Beispiel den Staatsjugendtag, lieber Schach, Schafkopf, Doppelkopf oder anderes spielten.

Außerdem hatten die NS-Jugendverbänden einen schlechten Ruf, denn die Jungen und Mädchen gingen dort flegelhaft und undiszipliniert miteinander um.

Dem Staat gelang es anfangs also nicht, die Jugend ganz in die NS-Verbände zu drängen wie man es am Beispiel in Rosenheim erkennt. Deshalb musste der Staat Veränderungen einführen, um einen schnellen Wechsel dieser Situation zu erzielen.

Das Ergebnis dieser Veränderungen war, dass in den Staatsjugendverbänden ein großes und vielfältiges Angebot an Freizeitaktivitäten angeboten wurde. Wie im Sinne der Nationalsozialisten wurden daraufhin viele Schüler in Staatsjugendverbänden Mitglied. Im September und Oktober 1935 teilte der Oberbürgermeister von Rosenheim mit, dass die gesamten 7. und 8. Klassen geschlossen in Jugendverbänden waren. Gegen Ende 1936/1937 stieg also die Anzahl der Schüler in den NS-Jugendverbänden auf fast 100 %.²

3. Die Veränderungen im Schulalltag und im Schulwesen in Rosenheim

3.1 Der Schulalltag

Im Bereich der Erziehung und der Bildung erfolgten sehr viele Veränderungen im Rosenheimer Schulalltag und Schulwesen, um auf die Schüler Einfluss zu nehmen und ihnen den Nationalsozialismus nahe zu bringen. Deswegen wurde der Schulunterricht verringert, zum Beispiel durch die Einführung der auf 50 Minuten verkürzten Schulstunde und die Beschränkung des Unterrichts auf den Vormittag, um den Schülern die Möglichkeit zu geben, beispielsweise an dem eingeführten „ Staatsjugendtag “ und den allmonatlichen „eineinhalbtägigen Wochenendfahrten “ teilnehmen zu können.

Außerdem wurde der Religionsunterricht verkürzt und für Juden gestrichen. Das Hauptziel dieser Veränderungen war, den Schülern die Möglichkeit zu geben sich in den NS-

¹ *Rosenheim im Dritten Reich*, S. 55f.

Jugendverbänden oder anderen Jugendorganisationen zu engagieren und den NS-Propagandismus zu unterstützen.

Durch die zwingende Beteiligung an politischen Organisationen, wie den Arbeits- und Wehrdienst, war es den Lehrkörpern nur schwer möglich den Schülern den Schulstoff zu vermitteln. Außerdem wurde der Unterricht durch die häufigen „nationalen Sonderfeiern“, „Beflaggungen“ und das Anhören von Rundfunksendungen in den Radios, die davor in den Schulen installiert wurden um die Schüler über das tägliche Geschehen zu informieren, beeinflusst.

3.2 Das Schulwesen

Das Ziel der Nationalsozialisten war es das Schulwesen unabhängig von der Kirche zu organisieren. Deswegen wurden 1.676 kirchliche Ordensschwestern, wie sie beispielsweise in der Hauswirtschaft- und Handelsschule, der heutigen Mädchenrealschule gab, entlassen und durch weltliche Lehrkräfte ersetzt.³

1939 wurde die Schulbesuchszeit der Oberschulen und der Gymnasien um ein Jahr gekürzt, somit konnten Schüler und Schülerinnen früher zum Arbeits- und Wehrdienst eingezogen werden.

Englisch und Latein waren Pflichtfächer. Nach Meinung der Nationalsozialisten unterstützten und förderten die Fächer Deutsch, Geschichte, Biologie, nationalpolitische Erziehung und Sport die Charakterbildung nach ihren ideologischen Maßstäben. Es wurde „Treue, Opferwilligkeit, Kameradschaft und Gehorsam“ von den Schülern gefordert, die als „soziale Tugenden“ angesehen waren. Den Schulleitern war die Aufgabe erteilt in ihren Schule das Führerprinzip zu verwirklichen.

1936/1937 wurden die „Deutschen Gemeinschaftsschulen“ eingeführt, neue Hauptschulen wurden gegründet, die Realschulen in Mittelschulen umgewandelt und die höheren Schulen wurden vereinheitlicht. Außerdem wurde die Mittlere Reife am 2. Dezember 1938 abgeschafft. Die Folge davon, der stufenweisige Aufbau des Schulsystems von Volksschule, Realschule und Höhere Schule war nicht mehr gegeben

² *Rosenheim im Dritten Reich*, S. 56.

³ *Rosenheim im Dritten Reich*, S. 57.

4. Das Schicksal der Juden und die Unterdrückung der Religion an den Schulen in Rosenheim

Auszug aus dem Amtsblatt des Bayer. Staatsministerium für Unterricht und Kultus Nummer 6 vom 4. August 1936 Seite 94:

„Bek. D. Staatsmin. f. Unt. u. Kult. v. 31.7.1936 Nr. VIII 34725 über den Jüdischen Religionsunterricht.

1. An den bayerischen Schulen wird künftig kein lehrplanmäßiger jüdischer Religionsunterricht mehr erteilt. Den jüdischen Kindern bleibt es unbenommen einen privaten Religionsunterricht zu besuchen.

2. In den Schulzeugnissen ist der jüdische Religionsunterricht nicht mehr zu berücksichtigen.

3. Für den jüdischen Religionsunterricht dürfen keine staatlichen oder gemeindlichen Mittel mehr aufgewendet werden.

4. Jüdische Religionslehrer gehören künftig den Lehrräten und Prüfungsausschüssen nicht mehr an.

5. Für die von jüdischen Kindern besuchten Schulen gelten die bisherigen Bestimmungen weiter.

Die jüdischen Klassen an den öffentlichen allgemeinen Volksschulen sind nach der M.E. vom 1. April 1936 Nr. IV 12 347 ein Bestandteil dieser Schulen. An diesen Sonderklassen wird daher kein lehrplanmäßiger jüdischer Religionsunterricht erteilt.“

Zunächst wurden Juden vom Religionsunterricht ausgeschlossen. Später dürfen jüdische Kinder nicht mehr zur Schule gehen. Der Jahresbogen eines jüdischen Schülers , wurde mit „ausgetreten! Jüdin! “, gekennzeichnet, ohne dabei Rücksicht auf die Noten oder auf den Zeitpunkt der Entlassung aus den Schulen zu nehmen. Auch die jüdischen Lehrer durften nicht mehr unterrichten und gehörten nicht mehr den Lehrräten und Prüfungsausschüssen an.

Städtische Hauswirtschafts- und Handelsschule Rosenheim

Jahresbogen der Schülerin Selma Lipitzky Klasse 2 b

geboren 19. I. 1923 zu München B.-A. Propheta
 Bekenntnis jüd. besuchte zuletzt: Gemeinschaftsschule Klasse: 1 b
 Name und Stand der Eltern Leopold Selma Diamant
 Wohnort (Straße, Nr.) München, Profingasse 125a
 Etwaige Privatwohnung der Schülerin:
 Tag des Eintritts in die Städt. Hauswirtschafts- und Handelsschule Rosenheim 12. April 1934
 Wiederholt heuer die Klasse? ☒ Wiederholte früher die Klasse? Rückt heuer vor?

Noten und Zensuren.

Lehrfächer	Sommerzeugnis				Winterzeugnis				Jahreszeugnis			
	Schul- Aufgaben	Haus- Aufgaben	Mündlich	Fort- gang	Schul- Aufgaben	Haus- Aufgaben	Mündlich	Fort- gang	Schul- Aufgaben	Haus- Aufgaben	Mündlich	Fort- gang
Religion				—								
Deutsch	2	2	2	2	ausgetreten!							
Gesch.				4-2								
Erkunde mit Wirtschaftsg.				4-2								
Biologie				1	Jüdisch!							
Rechnen				1								
Buch- führung				2								
Handels- kunde mit Schrift- verkehr												
Maschinen- schreiben				2								
Kurzschrift u. Hauswirt- kunde												
Erziehungs- lehre												
Schulküch.				2								
Wäscheber- handlung				2								
Weibliche Handarbeit				4-2								
Werk- unterricht				4-2								
Kleider- machen												
Turnen				2								
Singen				2								
Weiß- nähen												
Englisch												
Zierschnitt												
Chorgesang												

1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = genügend, 4 = nicht genügend / Fleiß u. Beitrag: sehr lobenswert, lobensw., noch entsprech., nicht genügend.

Jahresbogen einer Jüdischen Schülerin aus einer Schule in Rosenheim aus dem Stadtarchiv in Rosenheim.

4.1 Das Leben einer jüdischen Schülerin

Die jüdische Schülerin Elisabeth Block, geboren am 23. Februar 1923 aus Niedernburg ging auf die Hauswirtschaft- und Handelsschule in Rosenheim. Elisabeth war die einzige Jüdin auf dieser Schule. Wie die Ordensschwestern berichteten, wurde sie in keinsten Weise von ihren Mitschülern schlecht behandelt oder diskriminiert. Ganz im Gegenteil, sie wurde von jedem gemocht. Sie hatte auch immer die besten Noten. Nach dem Mord an ihrem Onkel in der Reichskristallnacht und nach der Entlassung der Ordensschwestern bekam sie von dem neuen Direktor grundlos einen Schulverweis. Daraufhin wurden sie und ihre Geschwister zu Hause von ihren Eltern unterrichtet.⁴

Ein Zitat aus ihrem Tagebuch vom 19. November 1938:

„Ich und auch Trudi und Arno dürfen nicht mehr zur Schule gehen. Mit furchtbar schwerem Herzen trennte ich mich von meinen lieben Mitschülerinnen.“⁵

Franziska Mayr, Julia Le Cocq

5. Quellen

Amtsblatt des Bayer. Staatsministerium für Unterricht und Kultus Nummer 6 vom 4. August 1936.

Kulturamt der Stadt Rosenheim, 1989, *Rosenheim in Dritten Reich - Beiträge zur Stadtgeschichte*, Rosenheim: OVB.

Mappe mit Originaldokumenten, - zitierten und -unterlagen aus dem Stadtarchiv Rosenheim.

⁴ Quelle: Mappe aus dem Stadtarchiv Rosenheim aller originalen Briefe, Unterlagen, etc.

⁵ Quelle: Mappe aus dem Stadtarchiv Rosenheim aller originalen Briefe, Unterlagen, etc.

